

Paibacher Zeitung.



Nr. 180.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 8. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 4 fr.; bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Nr. 45 Georg Schrimpf den Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ und dem Prädicate „Schrimpfhof“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in der Nr. 31 der periodischen Druckschrift „Oesterreichischer Volksfreund“, ddo. 30. Juli 1882, enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Die österreiche Regierung und die Antisemiten, aus dem westungarischen Grenzboten“ mit dem Motto „Es gibt Rechte, welche höher stehen, als zufällige Gesetze“ seinem ganzen Umfange nach das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 65 a St. G. und das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, ferner dass der Inhalt des auf Seite 5 enthaltenen Gedichtes mit der Aufschrift „Einsendung aus unserem Leserkreise. Alles der Jud., von A. B.“ seinem ganzen Umfange nach das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben zur Linderung der Nothlage der durch die jüngste Wasserkatastrophe beschädigten Bewohner der politischen Bezirke Trautau und Hohenelbe in Böhmen einen Unterstützungsbetrag von 1000 fl. aus Allerhöchstlicher Privatkasse allergnädigst anzuweisen geruht.

Kundmachung.

Franz-Joseph-Elisabeth-Goldstipendien.

Vom nächsten Studienjahre 1882/83 werden an den Universitäten zu Wien, Prag, Innsbruck, Budapest und Agram je eines der für dürftige und würdige Hörer der vier Facultäten gestifteten Franz-Joseph-Elisabeth-Goldstipendien im Jahresausmaße von dreihundert Gulden in Gold zur Verleihung kommen.

Bewerber um eines dieser Stipendien haben ihr eigenhändig geschriebenes, an Seine k. und k. Apostolische Majestät gerichtetes Gesuch zu belegen:

1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine;

2.) mit glaubwürdigen Documenten über ihre Dürftigkeit unter Nachweisung des Standes, der Vermögensverhältnisse und Familien-Verhältnisse der Eltern, eventuell im Falle der Verwaisung mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über allfälligen Vermögensstand;

3.) mit dem Maturitätszeugnisse und wenn sie schon Univerfithäthörer sind, überdies mit den Colloquien- oder Staatsprüfungszeugnissen bezüglich des zweiten Studiensemesters 1881/82, wobei jedoch bemerkt wird, dass unter gleichen Verhältnissen jene Competenten, welche die Univerfithäthstudien erst antreten, den Vorzug genießen.

Die Gesuche haben auch die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genuße eines Stipendiums oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Kassen steht, ferner jene von Abiturienten, welchen Facultätsstudien sie sich zu widmen beabsichtigen, und sind längstens bis 31. August 1882 bei der k. k. Privat- und Familienfonds-Direction in Wien (k. k. Hofburg) einzureichen.

Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Wien am 1. August 1882.

k. k. Privat- u. Familienfonds-Direction.

Zur Reise Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig schreibt man der „Wiener Zeitung“ aus Aquileja, Gradiska und Görz:

Aquileja, 3. August. Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig empfing die Spitzen aller Behörden, die Geislichkeit sowie eine Deputation der Veteranen in Audienz. Um 5 Uhr fand das Diner im Schlosse des Baron Ritter statt, welchem der Statthalter, der Landeshauptmann, geh. Rath Graf Coronini, Prinz Egon Hohenlohe, der Bezirkshauptmann und andere Honoratioren zugezogen waren. Nach dem Diner unternahm Se. k. und k. Hoheit eine Fahrt nach dem Belvedere, wobei Baron Oskar Ritter die Pferde führte. Als Se. k. und k. Hoheit bei der Rückfahrt die Stadt passierte, war dieselbe prächtig illuminiert. Feuerwerke wurden abgebrannt und ein öffentlicher Volksball abgehalten. Die Straßen der Stadt waren von einer jubelnden Menge erfüllt. Im Schlosse von Monastero, der Residenz des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs, wird der Thee eingenommen, zu welchem die Honoratioren geladen sind. So-

eben findet zu Ehren Sr. k. und k. Hoheit ein Zapfenstreich der Veteranen sowie ein Fackelzug statt. Eine ungeheure Volksmenge theilte sich in enthusiastischer Stimmung an den Festlichkeiten.

Gradiska, 4. August. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig verließ unter den Klängen der Volkshymne und unter lebhaften Hochrufen der Versammelten Monastero um 7 Uhr früh und nahm höchstseinen Weg über Villa Vicentina, Ruba und Bileffe nach Gradiska. In Villa Vicentina von dem Bürgermeister, dem Pfarrer, der Schuljugend und einer zahlreichen Volksmenge empfangen, besichtigte Se. k. und k. Hoheit den Park sowie die an Reminiscenzen an Napoleon I. reiche Villa, Eigenthum der Kaiserin Eugenie. Im Parke trug ein Männerchor Lieder vor. Der Eingang des Ortes sowie des Parkes war mit reichen Triumphportalen geschmückt. In Ruba und Bileffe bildete die Bevölkerung Spalier und brach beim Anblicke Sr. k. und k. Hoheit in begeisterte Hochrufe aus. Die Eingänge dieser Orte waren mit geschmackvollen Triumphportalen geschmückt. In Gradiska, welches reich decoriert und am Eingange in die Stadt mit einem imposanten Triumphbogen geziert war, empfing die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister an der Spitze, Se. k. und k. Hoheit und begrüßte den durchlauchtigsten Erzherzog im Namen der hochbeglückten Stadt. Vor dem Municipal-Gebäude waren die Schuljugend, die Veteranen und zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen und Musikkapellen aufgestellt. Im Saale des Municipal-Gebäudes empfing Se. k. und k. Hoheit in Audienz Se. Excellenz Freiherrn von Farfoglia, den Clerus des Bezirkes, die Civil- und Militärbehörden, die Gemeindevorstände aus den Bezirken, Gradiska, Cormons und Monfalcone, zahlreiche Deputationen und Vereinsvorstände. Präcise 10³/₄ Uhr verließ Se. k. und k. Hoheit, umjubelt von der dichtgedrängten Volksmenge, unter den Klängen der Volkshymne Gradiska und begab höchst sich nach Görz. Der Bezirkshauptmann fuhr dem Wagen Sr. k. und k. Hoheit bis an die Bezirksgrenze voran. Der durchlauchtigste Herr Erzherzog sprach über den Empfang höchstseine Zufriedenheit aus.

Görz, 5. August. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig wurde auf der Fahrt hieher von der ganzen Bevölkerung, den Veteranencorps, Vereinen von Gradiska, Bruma, Farra und Mariano mit begeisterten Hochrufen unter den Klängen der Volkshymne begrüßt. In Mercaduzzo war die philharmonische Gesellschaft aus Cormons die Schul-

Feuilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(59. Fortsetzung.)

Marcella hatte längst den Operngucker auf die rothe Sammetbrüstung der Loge gleiten lassen. Sie legte die Hand vor die Augen und lehnte das Haupt an die Säule zurück. Wieder strömten die Blutwellen heiß und überwältigend nach dem Herzen, wieder hob und senkte sich ihre Brust in raschen Athemzügen. Ihre Seele lauschte nur dem überwältigenden Klang in Romes Stimme; alles neben und vor ihr versank in dunkles Nichts. Es war ihr, als sei sie allein auf der weiten Gotteswelt, allein mit jener herrlichen, idealen Jünglingsgestalt, die unrpöblich in einer öden, schrecklichen Wildnis, in der sie verdammt war zu leben, ihr als leuchtende Sonne entgegentrat, alles rings um sie in ein goldiges Strahlenmeer tauchend. Und dieser Jüngling faßte mit sanfter Gewalt ihre Hand, er zog sie widerstandslos mit sich fort durch milde Landschaftsbilder, über die sanfte Lichtstrahlen hinfluteten; plötzlich schwebten beide auf einer rothigen Wolke durch den Weltraum, sie kamen immer höher und höher. Er hatte längst den Arm um sie geschlungen, ihr Kopf war an seine Brust gesunken. Sie blickten sich an, in fester an sich und jetzt flüsterte er: „Ich habe mein Frauenideal gefunden!“ Die rothige Wolke hüllte sie in purpurnen Glanzschimmer und ein tausendstimmiges Echo wogte und flüsterte um das einsame Paar, das sich in die Welt der Ideale vor der nüchternen Wirklichkeit geflüchtet.

Marcella schrak auf; ein tosendes Stimmenmeer hatte jäh und grausam ihren Ideenlauf unterbrochen. Der Traum zerrann in ödes Nichts vor der leeren Wirklichkeit, denn dort auf der Bühne erschien eben der junge Künstler zum drittenmale und verneigte sich vor dem begeisterten Publicum. Sie wußte ja, daß ihn diese stürmischen Hervorrufe nicht beglückten und er sich mitten unter der begeisterten Menge einsam fühlte. Der goldige Traum zerrann auch hier in ödes Nichts.

XXIII.

„Die Liebe ist der Dichtung Stern,
Die Liebe ist des Lebens Kern!“

Rückert.

Das Theater war zu Ende. Der Gesellschaftsalon in Graf Gordens Hause füllte sich mit einer ansehnlichen Zahl geladener Gäste. Mitten unter ihnen stand Reuhold, den soeben Lambert in den Kreis der in D. gewonnenen Bekannten beider Familien eingeführt, denn die Freunde Graf Gordens gehörten auch zu denen des Commerzienrathes Arnau und seiner Gattin. Das Ehepaar war natürlich auch im Schauspielhause anwesend gewesen und stand jetzt etwas entfernt von den sich um Gottfried drängenden Bewunderern seines Talent.

Arnau fühlte sich den ganzen Tag von einem leichten Unwohlsein belästigt, das mit Herannahen des Abends zunahm und sich von Minute zu Minute steigerte. Die Commerzienrathin hatte ihn wiederholt gebeten, wenigstens nach dem Theater die Ruhe zu suchen, allein er wollte in jedem Falle der Abendunterhaltung beiwohnen. Frau v. Arnau's Blick flog jetzt mit ängstlicher Spannung über seine auffallend bleichen Züge, die einen schlaffen Ausdruck besaßen. Man sah es dem

Commerzienrath deutlich an, daß er mit dem Aufwande aller moralischen Kraft sein immer heftiger werdendes Unwohlsein bekämpfte.

Marcella stand in der Nähe des geöffneten Flügels. Die Hand auf die Lehne des Sessels gestützt, war sie in eine leichte Conversation mit einem jungen Manne ihrer Bekanntschaft gerathen, als sich der Kreis, der den Künstler einschloß, löste, und er auf sie zuschritt.

„Guten Abend, Comtesse!“

Die junge Gräfin verneigte sich vor Reuhold, doch ohne den Blick zu heben, und während man ihm bereits von allen Seiten tausend Schmeicheleien gesagt, blieben ihre Lippen stumm, fest geschlossen.

„Sie werden singen?“

Marcella fühlte Gottfrieds Auge auf sich ruhen, das zwang sie dennoch, den Blick zu heben.

„O, nicht wahr, Sie werden singen?“ wiederholte Gottfried, „und zwar eines Ihrer lieben, reizenden Schwalbenlieder.“

„Ja, ich werde singen,“ antwortete die junge Gräfin, „aber nicht jetzt, später.“ Sie senkte den Blick vor dem leuchtenden Strahl, der sie aus des Künstlers Auge traf.

Die Pendule hatte längst in hellen Schlägen die Mitternachtsstunde gekündet, als sich die Gesellschaft von dem glänzenden Souper erhob. Marcella schritt auf wiederholte Bitten der Anwesenden zu dem geöffneten Flügel, um ein kleines Lied zu singen.

„Ich werde Sie begleiten“, sagte Lambert, rasch zu ihr tretend.

„Ich thue es ja gewöhnlich selbst, heute, nun ja, heute bitte ich Sie meinem Schwalbenliedchen die Tonstimme zu verleihen.“

(Fortsetzung folgt.)

Jugend und eine große aus der Umgebung herbeigeeilte Menschenmenge zum Empfange versammelt. Der ganze Weg längs der Gemeinden Farra und Villanova war besflaggt, die Schuljugend von Farra und die Bevölkerung streute Blumen. Der Palast des Grafen Attems in Podgora und der Weg längs der Gemeinde waren mit Blumen festlich geschmückt. Ueberall begrüßte die Bevölkerung den durchlauchtigsten Erzherzog mit begeisterten Hoch-Rufen. Die Fabriks-Etablissements des Baron Ritter in Podgora waren auf das prächtigste geschmückt. Längs des Weges bildeten sämtliche Arbeiter mit den Beamten der Etablissements an der Spitze und das Feuerwehrcorps Spalier. Der Wagen, in welchem Se. k. und k. Hoheit mit dem Statthalter Platz genommen hatte, wurde von Baron Eugen Ritter geleitet. Als das Territorium der Stadt Görz berührt wurde, hißte das Castell die kaiserliche Standarte auf und gab die ersten Salven, welche beim Passieren der zweiten Brücke und beim Einzuge in die Stadt wiederholt wurden. Die Stadt selbst bot in ihrem Flaggen Schmucke, die Straßen von festlich gekleideten Volksmassen erfüllt, die Fenster von Frauen besetzt, einen prächtigen Anblick. Se. k. und k. Hoheit stieg im „Hotel Post“ ab, wo höchst derselbe von den Behörden und einer Veteranencompagnie mit Musik, deren Front der durchlauchtigste Herr Erzherzog abschnitt, ehrerbietigst empfangen wurde.

Nach dem Dejeuner nahm Se. k. und k. Hoheit die Aufwartung der Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit, der Militär- und Civilcorporationen entgegen und empfing einzelne Personen in Audienz. Sodann begab sich Se. k. und k. Hoheit in das Militärspital zur Besichtigung des Depots der Gesellschaft vom rothen Kreuze, in das Spital der barmherzigen Brüder und später nach St. Peter, um die Frau Gräfin Coronini mit höchstem Besuche zu beehren und bei dieser Gelegenheit auch das Grab des verstorbenen Generals Grafen Coronini zu besuchen. Hierauf besichtigte Seine k. und k. Hoheit die Villa Böckmann, wofelbst höchst derselbe von dem Hausherrn ehrfurchtsvoll empfangen wurde. Alle Straßen, durch welche der erzherzogliche Wagen fuhr, waren mit Fahnen und Blumen decoriert, und überall empfingen Se. k. und k. Hoheit freudige Zurufe. Nach der Rückfahrt in das Hotel wurde das Diner eingenommen, zu welchem der Fürst-Erzbischof, der Statthalter, FML. Freiherr von Reichlin, SM. Prinz Lobkowitz, Prinz Egon zu Hohenlohe, Graf Coronini, Landeshauptmann von Pajer, Bürgermeister Maurovich, Graf Attems, Freiherr von Rechbach, Kreisgerichtspräsident Sbis, Oberst Baron Salis, Graf Dubsky, Handelskammer-Vizepräsident Bauletich, Oberstaatsanwalt Juriskovic, Domänendirector Hlavacek, Oberstaatsanwalt Hairovski, Landwehr-Commandant Schwara, Major Gerstner, Platzcommandant Hauptmann Heise, Baron Eugen und Oskar Ritter, Major und Veteranencommandant Cattinelli, Graf Latour und Präsidialsecretär Ritter von Conti geladen waren. Nach dem Diner hielt Se. k. und k. Hoheit Cercle und begab sich sodann, vom Statthalter und dem Gefolge begleitet, unter den begeisterten Hochrufen der Bevölkerung nach dem Bahnhofe, wo höchst derselbe die Abschiedsaufwartung der Behörden entgegennahm und einzelne Repräsentanten mit huldvollen Ansprachen auszeichnete. Der Statthalter und Prinz Hohenlohe begleiteten Se. k. und k. Hoheit bis Rabresina, von wo höchst derselbe die Reise nach Wien fortsetzte. Statthalter Baron Pretis ist gestern abends nach Triest zurückgekehrt.

Zur Lage.

Die Stimmen der Entrüstung über das ruchlose Attentat in Triest mehrten sich mit jedem Tage. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“, das „Waterland“ und andere Wiener Blätter constatieren neuerdings, daß in der ganzen Monarchie nur ein Gefühl des Abscheues über das freche Vubenstück und dessen Urheber herrsche. Der „Mähr.-schles. Correspondent“ schreibt: „Ein Schrei der Entrüstung tönt durchs ganze Reich! Aller Parteihaber ist verstummt, alle Leidenschaft der Geister vereinigt sich zu einem einzigen, tief empfundenen Fluche über eine schändliche Verbrechensthat! Und in den seltensten Fällen je zuvor hat die öffentliche Verdammnis in dem Maße vollkommen recht und gerecht einen Frevel geahndet, noch nie war der sich einmütig kundgebende Abscheu vor den Frevlern in dem Maße voll und zweifellos berechtigt, wie in diesem Augenblicke.“ — Die „Bohemia“ bemerkt: „Bübereien gewöhnlicher Art haben den „Italiänissimi“ nicht genügt — zum Verbrechen, zu einem feigen, nichtswürdigen Verbrechen haben sie gegriffen, um ihrem finsternen Grolle über die feierliche Manifestation reichs- und kaisertreuer Gesinnung Luft zu machen.“ — Der „Prager Lloyd“ sagt: „Das freche Vubenstück, dessen Schauplatz die Stadt Triest war, hat überall die größte Entrüstung hervorgerufen. Es sollen Anhaltspunkte dafür vorhanden sein, daß die Thäter eigens nach Triest gekommen sind, um das mit der Eröffnung der Ausstellung verbundene patriotische Fest zu stören. Daß ihnen dieser Plan trotz des verruchten Attentates nicht gelingen wird, darüber herrscht nur Eine

Stimme. Die Triester Sicherheitsbehörde wird dafür zu sorgen wissen, daß sich Vorfälle wie am 1. d. M. nicht wiederholen, die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns aber wird sich durch das Attentat nicht abhalten lassen, durch zahlreichen Besuch ein Unternehmen zu unterstützen, das einer lokalen und patriotischen Idee seinen Ursprung verdankt und dessen Arrangement ein ebenso gelungenes als wahrhaft interessantes und belehrendes ist.“

Auch die ungarischen und kroatischen Blätter verdammten einhellig die verbrecherische That in Triest. Der „Egypetértés“ constatirt bei dieser Gelegenheit, daß Triest seine ganze heutige Bedeutung Oesterreich zu verdanken habe. „Diese Stadt — sagt er — wäre ein Dorf geblieben, wenn es Oesterreich nicht zu dem gemacht hätte, was es heute ist.“ — Die „Agramer Zeitung“ schreibt: „Vergeßlich suchen wir einen passenden Ausdruck, um den feigen und menschenlichen Act, mit welchem politischer Fanatismus die altehrwürdige Stadt Triest am 1. d. M. nachts besudelt, in seiner ganzen Niederträchtigkeit zu kennzeichnen. Unter Oesterreichs schirmender Flagge war Triest eine mächtige Handelsstadt geworden, von Oesterreich erwartet es auch heute noch Maßregeln im großen Stile, um sich gegen die von allen Seiten drohende Concurrenz zu behaupten. Und nun erheben die subversiven Elemente ihr Haupt gerade in einem Augenblicke, wo die Monarchie daran geht, Triests Ansprüche zu prüfen und sie, soweit ihre Mittel reichen, zu befriedigen.“

Von auswärtigen Zeitungsstimmen liegen uns folgende vor: Der „Berliner Börsen-Courier“ schreibt: „In der österreichischen Hafenstadt Triest haben die Irredentisten ihren Zorn über das Zustandekommen der dortigen Ausstellung nicht bloß durch pöbelhafte Drohungen, sondern auch durch feigen Mordmord Ausdruck gegeben.“ — Das „Dresdner Journal“ sagt: „Durch ein schändliches, verbrecherisches Attentat, das leider von den traurigsten Folgen begleitet war, ist am Mittwoch abends die Schlusfeier des Ausstellungsfestes unterbrochen und allgemeiner Schrecken in der Bevölkerung verbreitet worden.“

Durch den Tod des Freiherrn v. Rog und die in Wien gemeldete Mandatsniederlegung des südtirolischen Abg. Wgr. Regrelli ist die Zahl der seit der Vertagung des Reichsrathes erledigten Abgeordnetenmandate auf acht gestiegen. Betreffs der hiedurch nothwendig werdenden Ersatzwahlen ist bisher noch keine Verfügung getroffen worden.

Geschützwesen.

Ueber die neuesten Fortschritte im Gebiete unseres heimischen Geschützwesens gehen der „Pol. Corr.“ aus militärischen Kreisen folgende Mittheilungen zu: „Nachdem schon vor Jahr und Tag die Frage der Fabrication von Belagerungsgeschützen im Inlande durch endgiltige Annahme der 12-, 15- und 18-Centimeter-Rücklabellanonnen aus Stahlbronze und nach dem Constructionssysteme des FML. Baron Uchatius in befriedigender Weise gelöst worden, ist es nunmehr gelungen, die Stahlbronze auch bei der Erzeugung von Rüstengeschützen zu verwenden, bestimmt, den Kampf gegen Panzerschiffe zu führen. Das 15-Centimeter-Rüstkanonenrohr wird demnächst endgiltig zur Bewehrung der Batterien an der Küste adoptiert werden. Dieses Rohr wird aus 6proc. Bronze hergestellt und hat eine Futterröhre aus 5-5proc. Bronze. Es hat dreißig Züge mit mäßigem Draß, und der Verschluss ist für die Centralzündung eingerichtet. Die Centrierung des Geschosses mit Ringführung erfolgt auf sinnreiche Art dadurch, daß das Geschößlager enger als das Patronenlager gehalten wird und der vordere Führungsring des Geschosses behufs Centrierung im vorderen Uebergangsconus einen etwas kleineren, dagegen der letzte Führungsring einen etwas größeren Durchmesser erhält als die übrigen; die Centrierung des Geschosses beim Laden wird also durch Lagerung dieser Ringe im vorderen und rückwärtigen Uebergangsconus herbeigeführt. Die Normalpulverladung beträgt 16 Kilogramm des 21-Millimeter-Geschößpulvers. Das Geschöß wiegt 50 Kilogramm. Noch auf 6000 Meter Entfernung erweist sich die Präcision des Schusses als eine vollendete, die Wirkung gegen mittelstarke Panzerplatten als eine vernichtende. Auf 3000 Meter Entfernung durchschlägt das Stahlgeschöß erwiesenermaßen eine 22.8 Centimeter starke schmiedeeiserne Platte mit solcher Gewalt, daß an dem Projectile kaum eine Deformation wahrnehmbar wird. Als Laffette dient eine Rahmenlaffette, die auch bei Senkschüssen allen artilleristischen Erfordernissen entspricht.“

Als eine weitere Errungenschaft auf dem Gebiete der heimischen Geschützfabrication ist die Thatsache zu betrachten, daß in nächster Zeit auch ein stahlbronzener 9-Centimeter-Hinterladmörser in den Belagerungsgeschützpark eingestellt werden wird, wogegen der bis jetzt für den Nahkampf beim Sappen- und Minenangriffe bestimmte gewesene alte 15-Centimeter-Granatmörser aus dem Parke auszuschleiden ist. Das stahl-

bronzene 9-Centimeter-Hinterladmörserrohr ist 0.687 Meter lang und wiegt mit eingelegetem Verschluß 72 Kilogramm. Die Bohrungsconstruction ist dieselbe, wie sie von Baron Uchatius für das 9-Centimeter-Feldkanonenrohr bestimmt wurde. Der Flachschloßverschluss hat jedoch statt der Ladebüchse eine umlegbare Ladeschale und ist für die Centralzündung eingerichtet. Zur Ertheilung der Elevation ist an dem unteren Theile des Rohres ein Zahnbogen befestigt, welcher Elevationen bis 45 Grad zuläßt. Die zugehörige eiserne Wandschleife wiegt 60 Kilogramm. Zur Fahrbarmachung ist die Schleife mit einer Lauf- radachse und zwei hölzernen Speichenrädern versehen. Das Gesamtgewicht des Geschüßes beträgt 127 Kilogramm, um 23 Kilogramm weniger als der vorhin erwähnte alte Granatmörser. Es kann von drei Mann ohne Kraftanwendung getragen und als zweirädriges Fuhrwerk durch einen Mann fortgebracht werden. Als Geschöß gelangt das 9-Centimeter-Hohlgeschöß, Muster 1875, und als Pulver das gewöhnliche Geschößpulver zur Verwendung. Die Wirkung der Würfe erscheint als eine imposante.

Zur Krisis in Egypten.

Den telegraphischen Berichten über die vorlehte Sitzung der Conferenz sind nach Telegrammen des Wolschen Bureau noch ein paar Einzelheiten nachzutragen, unter anderem, daß in der Sitzung vom 2. d. M., als Said Pascha die schriftliche Erklärung der Pforte bestätigte, daß sie die Einladung zur Intervention annehme, der Vertreter Russlands Staatsrath Onou darauf hinwies, es erscheine billig, daß die Türkei zuerst versuche, die Ordnung in Egypten wieder herzustellen, und erst, wenn es ihr nicht gelinge, sollten andere Mächte hiezu schreiten. Lord Dufferin erklärte, England wünsche die türkische Action unter der Bedingung, daß zuvor die Proclamation gegen Arabi erlassen werde. Said entgegnete, diese Proclamation sei jetzt unmöglich. Sobald die türkische Fahne auf ägyptischem Boden wehe, werde die Haltung Arabis über die weiter zu ergreifenden Maßregeln entscheiden.

Ueber den letzteren Punkt, welcher gerade jetzt, wenigstens formell, der Hauptdifferenzpunkt zwischen England und der Pforte geworden zu sein scheint, war die von den türkischen Bevollmächtigten Said und Assym Pascha abgegebene Erklärung nach der erwähnten Quelle sehr ausführlich. Sie lautete: „Wir haben Act genommen von den Mittheilungen Lord Dufferins und der übrigen Mitglieder der Conferenz, welche in vier Punkte zusammengefaßt werden können: 1.) daß die britische Regierung genöthigt ist, infolge der Unthätigkeit der Pforte ihre Truppen in Egypten zu belassen und ihre Rüstungen fortzusetzen; 2.) daß England verlangt, daß die Entsendung türkischer Truppen nach Egypten in befriedigender Weise durch eine vorhergehende Erklärung der Pforte definiert werde und daß sie unter dieser Bedingung deren Ankunft und Cooperation acceptieren würde; 3.) daß England die Conferenz benachrichtigt, es wolle, nachdem es den ins Auge gefaßten militärischen Zweck erreicht, die Unterstützung der Mächte nachsuchen, damit Maßnahmen für die künftige gute Regierung des Landes getroffen werden können; 4.) daß, nachdem die Vertreter von drei Mächten sich in der Sitzung der Conferenz vom 26. Juli für den unverzüglichen Erlaß der Proclamation, daß Arabi Pascha ein Rebell sei, erklärt hatten, Lord Dufferin jetzt anfragt, zu welchem Zeitpunkte diese Erklärung erfolgen würde.“

Was den ersten Punkt anbelangt, so sind, ohne das Verhalten Englands im voraus zu verurtheilen, insbesondere da nach seinen Erklärungen sein Vorgehen in Egypten im allgemeinen Interesse geschah, die ottomanischen Vertreter nichtsdestoweniger der Ansicht, daß ein Vorgehen seitens des Sultans praktischer und wirksamer gewesen sein würde. Die Behauptung, daß die Pforte unthätig gewesen, ist unbegründet, da nach der Ueberreichung der identischen Note die Pforte einwilligte, an der Conferenz theilzunehmen und Truppen nach Egypten zu senden. Was den zweiten Punkt betrifft, so war der Entschluß der Pforte, Truppen zu entsenden, auf den Inhalt der identischen Note basirt. Die von der Pforte über diesen Punkt abgegebene Erklärung befriedigte die Mächte, allein die von England jetzt adoptierte Haltung, indem es seine Annahme der Ankunft und Cooperation türkischer Truppen in Egypten von dem Erlasse einer Proclamation, welche Arabi als einen Rebellen erklärt, abhängig macht, steht nicht im Einklange mit der von den Mächten ausgedrückten Befriedigung. Bezüglich des dritten Punktes hat die Pforte den Beistand der Mächte zur Sicherung der Aufrechthaltung des Status quo niemals abgelehnt.

Was die Proclamation betrifft, so wird es die militärische Intervention der Pforte erheischen, daß dieselbe in Egypten promulgiert werde, damit die von der Türkei ergriffenen Schritte in den Augen der Bevölkerung definiert werden, allein die Pforte hofft, die Conferenz werde genehmigen, daß die Proclamation zu gleicher Zeit mit dem Erscheinen der türkischen Truppen in Egypten erlassen werde, um ein wirk-

James sowie auch praktisches Resultat zu erzielen, wenn eine Unordnung die Ergreifung strenger Maßregeln erheischen dürfte. Da die Proclamation die Situation erklären und einen Unterthan des Sultans anklagen soll, der sammt anderen Würdenträgern in einem Augenblicke decoriert wurde, wo er Treue beklundete, so muß dieselbe ihre Kraft schöpfen aus der unmittelbaren Cooperation der türkischen Truppen, deren Abwesenheit zur Zeit der Promulgierung die Proclamation resultatlos machen und die gegenwärtigen Zustände nur verschlimmern würde. Die Conferenz wird den aufrichtigen Wunsch der Pforte, die Ordnung wieder herzustellen und ein fruchtbares und loyales Einvernehmen mit den Mächten herzustellen, hoffentlich anerkennen."

Die Pforte — bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ — scheint es sich zu ihrer diplomatischen Aufgabe gemacht zu haben, England vor der öffentlichen Meinung Europas das unrecht zu setzen. Sowohl die Erklärungen der türkischen Delegierten in der Conferenz als die an Englands Adresse gerichteten türkischen Noten leisten dieser Aufnahme Vorschub."

England beharrt nach den letzten Depeschen auf seiner Forderung, daß Arabi noch vor der Landung türkischer Truppen zum Rebellen erklärt werde, widrigenfalls Admiral Seymour der Landung Gewalt entgegenzusetzen werde, und sucht sogar der Pforte die Aufbringung der Geldmittel für ihre Expedition zu erschweren, indem Mr. Colvin, welcher bisher als englischer Generalcontrolor in Egypten fungierte, die Banquiers in Alexandrien warnte, der Pforte Geld zu borgen. Im Gegensatz hierzu scheint Rußland, sowie es in der Conferenz den Anerbietungen der Pforte wohlwollend entgegenkommt, ihr auch die Aufbringung der nöthigen Geldmittel erleichtern zu wollen. Wenigstens erklärte der Unterstaatssecretär Sir Ch. Dilke im englischen Unterhause, „daß die Türkei gegen Sicherheit durch die russische Kriegsschädigung ein Ansehen erhalten habe". Eine „Sicherheit“ bedeutet in England im Zusammenhange mit einem Ansehen ein Faustpfand. Dazu eignet sich nun eine Schuld wie die Kriegsschädigung zwar nicht; Rußland ist indessen gerade bezüglich dieser Entschädigung bisher der Pforte ein sehr nachsichtiger Gläubiger gewesen und hat vielleicht durch eine geeignete Erklärung es der Pforte erleichtert, ein Anlehen von circa drei Millionen Gulden, welches sie in den letzten Tagen bei den Banquiers in Galata aufnehmen wollte, zu erhalten.

Die englischen Truppen sendungen nach Egypten dauern inzwischen fort. Der Obergeneral Sir Garnet Wolseley, der sich von seinem jüngsten Fieberanfall noch nicht völlig erholt hat, ist am 2. d. auf den Rath seiner Aerzte, die eine Seereise für seine Wiedergenesung als dienlich erachteten, an Bord des Transportdampfers „Calabria“, der ein 200 Mann starkes Detachement der berittenen Leibgarde nach Egypten führt, nach Alexandrien abgereist. Ein weiteres Detachement der Gardecavallerie ist an Bord des Dampfers „Holland“ nach Egypten abgegangen. Die Cavallerie der Hausstruppen hat seit der Schlacht von Waterloo keinen Feldzug im Auslande mitgemacht, und die Fußtruppen der Garde sind seit dem Krimkriege nicht für den auswärtigen Dienst verwendet worden. Als der „Holland“ die Insel Wight passierte, ließ die Königin von Osborne aus den Truppen folgende Botschaft signalisieren: „Ich wünsche euch allen glückliche Reise und hoffe, von euch aus Gibraltar Nachrichten zu erhalten.“ — Generalmajor Sir F. F. Macpherson, der Höchstcommandierende des nach Egypten bestimmten indischen Truppencontingentes, wird sich Ende dieser Woche einschiffen. Für die Beförderung der Truppen nach Suez sind dreißig Transportschiffe gemietet worden.

Die am 5. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptischen Angelegenheiten lauten: Constantinopel, 4. August, nachts. Der „Agence Havas“ zufolge hätte Lord Dufferin die Pforte benachrichtigt, wenn die türkischen Truppen vor dem Abschlusse einer türkisch-englischen Militärconvention und bevor Arabi in einer Proclamation als Rebell erklärt wurde, in Alexandrien eintreffen sollten, werde Admiral Seymour der Landung der türkischen Truppen opponieren. — Die Conferenz tritt morgen in Therapia zusammen.

Alexandrien, 4. August. General Alison inspectierte heute die Befestigungswerke von Melk und traf Vorkehrungen zur Befestigung derselben durch eine Abtheilung Marinesoldaten. — Kleinere Cavallerie-Abtheilungen Arabis halten die englischen Vorposten in Thätigkeit; doch sind keine Anzeichen für ausgedehntere Bewegungen vorhanden. — Der Generalcontrolor Colvin besuchte heute die hiesigen Banken und warnte dieselben, mit der türkischen Regierung Geschäfte abzuschließen.

Paris, 5. August. Nachrichten der „Agence Havas“ aus Constantinopel zufolge wurde die für gestern anberaumte Conferenzsitzung verschoben, weil die Pforte Zeit gewinnen wollte. Der Sultan hat noch nicht eingewilligt, die türkischen Truppen einem englischen General zu unterstellen.

London, 5. August. General Abdy, Generalstabchef der ägyptischen Expedition, ist gestern über Marsaille und Brindisi nach Alexandrien abgereist. — Heute gehen fünf Transportschiffe mit 3000 Mann aller Waffengattungen ab.

Die ägyptische Armee.

I.

Das außerordentliche Interesse, welches fast die gesammte europäische Publicistik den in der „Politischen Correspondenz“ veröffentlichten „Beiträgen zur Geschichte und Charakteristik Arabi Paschas“ und „Ägyptischen Porträts“ entgegengebracht hat, veranlaßte die „Pol. Corr.“, den freundlichen Einsender dieser Artikel, einen sehr angesehenen, zur Zeit in Europa weilenden Eingeborenen Ägyptens, um eine Studie aus seiner Feder über Vergangenheit und Gegenwart der ägyptischen Armee anzufragen, welchem Wunsche derselbe in liebenswürdiger Weise entsprach. Wir reproducieren denn ebenfalls im Nachstehenden diese interessante Studie.

Die reguläre ägyptische Armee ist bekanntlich zu Anfang dieses Jahrhunderts von Mehemed Ali geschaffen worden. Nachdem derselbe, Dank seiner Epitoten, die Eroberung Ägyptens vollendet, die Macht der Mameluken gebrochen und vom Sultan die Anerkennung als Gouverneur dieser Provinz erhalten hatte, erkannte er, daß er, um alle von dieser Provinz erhoffte Vortheile zu können, einer Armee bedürfe, deren Zusammensetzung eine homogene und deren Anwerbung von dem entlegenen Epirus, Macedonien und Thessalien, aus welchen Ländern er bis dahin seine Truppenmacht gezogen hatte, eine vollkommen unabhängige sein müsse. Der erste ägyptische Armee-Instructor von einigem Verdienst war Oberst Selwe, ein Franzose, der sich später unter dem Namen Soliman Pascha einen europäischen Ruf erwarb. Ihm wurde vorerst die Aufgabe zutheil, junge Leute abzurichten, aus denen die Cadres von zwei Regimentern gebildet werden sollten.

Die erste Militärschule wurde weit von Kairo zu Ispeh in Oberegypten eröffnet. In Kairo selbst hätte dieser Versuch gefährlich werden können, weil er erstens die Arnauten beunruhigt haben würde, die es wohl herausgeföhlt hätten, daß die Creierung einer regulären Armee, die damit angebahnt werden sollte, sie nothwendigerweise übersflüssig machen müsse, und dann, weil der Versuch ja auch mißlingen konnte und der Pascha für diesen Fall nichts in den Augen der Feinde aller europäischen Institutionen von seinem Ansehen verlieren durfte. Diese Schule, welche etwa 4- bis 500 Zöglinge, insgesammt Türken oder Tscherkessen, zählte, wurde unter die Befehle Soliman Beys gestellt, der sie, trotz der obwaltenden Schwierigkeiten, unterstützt von einigen ihm beigegebenen fremden Instructoren — Franzosen, Italienern oder Deutschen — zu einer vortheilhaften Schule gestaltete, aus der die besten Officiere dieses großen Pascha hervorgingen. Sobald man einmal Officiere herangebildet hatte, sammelte man im Lande die nöthige Mannschaft für die zwei ersten Regimentern und diese bildeten den Kern der nachmaligen ägyptischen Armee. Vom General bis zum Lieutenant herab war in diesen Regimentern alles entweder Türke oder Tscherkesse, letztere waren entweder vom Pascha gekauft oder den Häusern der in der Citadelle hingemordeten Mameluken entnommene Sklaven. Kein einziger der neuen Officiere war ein Ägypter, ja selbst die Unterofficiere bestanden zumeist aus Türken und Tscherkessen. Man griff nur dann zu Ägyptern, wenn keine Türken mehr für die Chargen aufzubringen waren, und selbst dann mußten die Ägypter die Kennniss des Türkischen in Wort und Schrift nachweisen können.

Die Anwerbung der gemeinen Soldaten erfolgte in der Weise, daß eine türkische Abtheilung Baschi-bozuks von Dorf zu Dorf zog und alle wehrfähigen Männer einzog. Nachdem dieselben von einem Arzte untersucht worden waren, entließ man die Dienstuntauglichen, während die Dienstfähigen in Gruppen von 100, 200 und 300 Mann von türkischen Reitern nach dem bereits genannten Hauptquartiere von Ispeh escortiert worden, wo man sie in das Regiment steckte. Seit vielen Jahrhunderten hatte sich aber das Volk der Thalniederungen unter all' den verschiedenen Eroberern, die einander gefolgt waren, daran gewöhnt, keinen Heeresdienst zu leisten, so daß Desertionen und Selbstverstümmelungen denn auch ungeheure Dimensionen annahmen. Da man jedoch die größte Strafe, ja selbst die Todesstrafe für die Selbstverstümmelungen festgesetzt hatte, begann das Volk nach und nach sich mit der neuen ihm auferlegten Last abzufinden und sich in die Armee einreihen zu lassen.

In dem zu jener Zeit ausgebrochenen Kriege in Arabien sollten die neurecruirten Regimentern ihre Feuerprobe bestehen. Eines derselben empörte sich indessen, tödtete seine Officiere und marschirte gegen Kairo. Baschi-bozuks mußten die Meuterer zur Raifon bringen. Eine zweite Revolte eines anderen Regimentes wurde in Arabien in gleicher Weise unterdrückt. Im ersterwähnten Falle folgten die Fellahs einem der ihrigen, dem sie eine übernatürliche Gewalt zumutheten;

beim ersten Rencontre mit den türkischen Reitern nahmen sie aber Reißaus und desertierten nach der Heimat. Man brachte sie aus ihren Heimatdörfern jurat, decimierte sie und steckte die Ueberlebenden in die in Bildung begriffenen Regimentern. Im zweiten Falle war es vor dem Feinde, den Wahabiten, daß das Regiment alle seine Officiere massacrirte. Den Türken gelang es aber schließlich, des Regimentes Herr zu werden und es nach Kairo zurückzuführen. Dieses Regiment wurde sodann nach der Morea entsendet, von wo es nicht mehr zurückkehrte, da man es stets in die erste Schlachtlinie zu stellen wußte, so daß dasselbe vollständig vernichtet wurde. Selbst die Nummer des Regimentes blieb für lange Zeit unbezegt.

Ganz Europa weiß, wie sich die ägyptische Armee auf Morea, auf Creta und in Syrien gehalten, mit welcher zähen Ausdauer sie gegen die Wahabiten gekämpft und diese Secte endlich nach siebenjährigen erbitterten, hartnäckigen Kämpfen niedergeworfen und vernichtet hat, wie sie durch Senubar in das Innere Afrikas vorgebrungen ist und wie sie sich in Schumla und bei Sebastopol im Krimkriege geschlagen und gehalten hat. Was aber wenige wissen, das ist, daß bis zur Regierung Said Paschas, nämlich bis zum Jahre 1854, keiner ihrer Officiere von ihrer Rasse war, und daß sie in allen Feldzügen, die sie mitgemacht hatten, zwischen dem Feinde und den Baschi-bozuks placiert waren, weil man ihnen nicht traute. Die Furcht, von den türkischen Reitern niedergemacht zu werden, ließ sie dem Tode, der ihnen aus den Läusen der feindlichen Gewehre drohte, trogen.

Das ägyptische Volk ist ein wesentlich Ackerbau treibendes und durchaus kein kriegerisches. Die ganze Geschichte Ägyptens beweist es, und alle, die sich mit der Geschichte dieses Landes beschäftigt haben, werden erkennen, daß derjenige Eroberer, der sich mit Ägypten begaßerte und nicht auch Syrien, Arabien oder die Barbariesken in sein Reichbereich zog, der mit einem Worte kein Land hatte, aus dem er Streiter und Krieger hätte entnehmen können, Ägypten für die Dauer nicht festzuhalten vermochte und sich gar bald gezwungen sah, es einem neuen von der Fremde kommenden Eroberer zu überlassen. Dies fühlte auch Mehemet Ali Pascha sehr wohl, als er Syrien zu annektieren suchte. Die erste Idee eines arabischen Reiches entstand aber in dem Gehirn Ibrahim Paschas, der sie von einigen Franzosen, Bewunderern dieses großen Prinzen, aufgenommen hatte, und diese Idee machte in der Folge große Fortschritte.

Tagesneuigkeiten.

— (Landwirtschaftlich-industrielle Landes-Ausstellung im Jahre 1883 in Prag.) In den Tagen vom 14. bis inclusive 18. Mai 1883 veranstaltet der Landesculturrath des Königreiches Böhmen und die landwirtschaftliche Gesellschaft eine land- und forstwirtschaftliche, dann landwirtschaftlich-industrielle Landesausstellung in Verbindung mit einer Zuchtviehauction und Maschinenconcurrentz. Das Specialprogramm wird in nächster Zeit zur Veröffentlichung gelangen.

— (Ein Bravourstück und seine Folgen.) Aus Szekelykeresztur wird gemeldet, ein rumänischer Lehrer, frequentant des dortigen ungarischen Sprachcurse, habe daselbst gewettet, daß er imstande sei, ein halbes Seidel Poprika zu essen und darauf zwei Seidel Brantwein zu trinken; er gewann seine sonderbare Wette, konnte sich aber seiner unsinnigen Bravourthat nicht lange erfreuen, da er eine halbe Stunde später starb.

— (Der verbesserte Schiller.) Ein Verbesserer Schillers ist soeben entstanden. Eine in Westfalen reisende Schauspielergesellschaft kündigte folgende Vorstellung an: „Maria Stuart“, historisches Drama in fünf Acten von Friedrich v. Schiller, verbessert von Director Degenmann.“ Hoffentlich macht Herr Director Degenmann seine Verbesserungen allgemein zugänglich!

— (Eine theure Visite.) Die Blätter Ravensnaß erzählen: „Donnerstag abends saß der 80jährige Doctor Domenico mit seiner Familie in ihrer unweit vom Dorfe Cotigno gelegenen Villa beim Nachteffen, als man draußen am Thore klopfte. Das Dienstmädchen erkundigte sich, wer da sei, worauf es zur Antwort erhielt: Ein Bote, der den Doctor holen müsse. Das Mädchen ließ den Boten eintreten, der jedoch nicht allein gekommen war, sondern in Begleitung von fünfzehn bis zwanzig vermummten Gesellen. Die Banditen sperren sogleich das Thor ab und drangen in den Speisesaal ein, wo sie vom Hausherrn den Betrag von 80,000 Lire forderten, da sie ihn sonst erstechen würden. Leider hatte der Doctor diesen Betrag nicht bei der Hand, und so kam man überein, daß sich ein gerade anwesender Neffe desselben zu einem Nachbar begeben werde, um dort das nöthige Geld zu entlehnen. Die Banditen gaben dann dem Neffen noch die Warnung mit auf den Weg, daß, sollte er ihre Anwesenheit hier verrathen, so würden sie die ganze Familie massacrieren. Während der Abwesenheit des Neffen ließen sich die Banditen von der Gattin des Doctors einen Imbiß reichen. Eine halbe Stunde nachher waren die 80,000 Lire beisammen und die Banditen verabschiedeten sich jetzt vom Doctor und seiner Familie. Beim Thore angelangt, schickten sie einen Claireur voraus, um sich zu überzeugen, daß man

ihnen keinen Hinterhalt gelegt habe, worauf dann die ganze Bande in der Dunkelheit verschwand.

(Vertreibung der Fliegen.) Ein sehr probates Mittel zur Vertreibung der lästigen Fliegen aus Milchammern u. s. w. ist das Aufstellen von kleinen flachen Gefäßen, die mit Lorbeeröl angefüllt sind. Man läßt dabei die Thüre oder besser die Fenster ein wenig offen stehen und wird sehen, wie die Fliegen alsbald ins Freie flüchten. Zur dauernden Fernhaltung der Fliegen empfiehlt es sich, alles Holzwerk mit diesem Del zu bestreichen, oder, wenn es vielleicht gerade gemalt werden soll, etwas Lorbeeröl zwischen die Farbe zu mischen.

Locales.

Aus dem k. l. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. l. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 27. Juli 1882.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Ein hoher Ministerialerlass, betreffend die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule, wird sammt dem diesbezüglichen Berichte eines Bezirksschulrathes mit dem geeigneten Antrage an den krainischen Landesauschuß geleitet.

Im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschuße wird die Errichtung einer einklassigen Volksschule bewilligt und die bezügliche Gehaltsklasse für die betreffende Lehrstelle bestimmt.

Das Gesuch eines Volksschullehrers um Besetzung in den bleibenden Ruhestand wird erledigt.

Auf Grund des Berichtes eines k. l. Bezirksschulrathes wird demselben aufgetragen, einen provisorischen Lehrer sofort, und zwar bis zur Besetzung der ausgeschriebenen Lehrstelle, zu beurlauben.

Ueber das Gesuch einer Schulgemeinde um Bewilligung einer Unterstützung zum Brunnenbau wird Beschluß gefaßt.

Ein k. l. Bezirksschulrath wird ermächtigt, an einer bisher einklassigen, mit nächstem Schuljahre zur zweiklassigen zu erweiternden Volksschule die zweite Lehrstelle auszusprechen.

Der Bericht eines k. l. Bezirksschulrathes in betreff der Errichtung einer einklassigen Volksschule wird zur Kenntnis genommen und dem Bezirksschulrath die weitere Amtshandlung aufgetragen.

Ueber Beschwerden bezüglich des Bauprogrammes und des Bauplatzes für den Neubau einer Mädchenschule werden an den betreffenden Bezirksschulrath entsprechende Weisungen erlassen.

Die von der Direction der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt vorgelegten Lehrpläne pro 1882/83 werden genehmigt.

Zwei Lehrstellen werden definitiv besetzt.

Das Gesuch eines Aushilfslehrers um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung wird höhernorts in Vorlage gebracht.

Inbetreff Neubestellung von Bezirksschulinspektoren für die Funktionsperiode der nächsten sechs Jahre wird höhernorts Bericht erstattet.

Beschwerden in Schulversäumnis-Straffällen, dann Remunerations- und Geldaushilfsgesuche werden erledigt.

(Der krainische Gewerbeverein) hat verflorenen Samstag vormittags durch eine Deputation des Verwaltungsrathes unter Führung seines Präsidenten, Gemeinderathes Herrn J. N. Horak, dem Herrn Bürgermeister P. Grasselli seine Aufmerksamkeit gemacht und die gewerblichen Kreise der Landeshauptstadt seinem Schutze empfohlen. Der Herr Bürgermeister Grasselli empfing die Deputation in zuvorkommender Weise und versicherte dieselbe, er werde stets, wo immer es ihm nur möglich sein werde, für das Interesse des Gewerbestandes eintreten. Die Deputation war von dem freundlichen Empfange höchst befriedigt.

(Für die Triester Ausstellung) hat der hiesige Kunstgärtner Herr A. Korsika soeben einen prachtvollen Kranz angefertigt, welcher durch einige Tage in dessen Blumengeschäfte in der Schellenburggasse zur Ansicht ausgestellt ist. Der Kranz ist aus Palmenwedeln und Naturgräsern sehr hübsch componiert und trägt aus getrockneten Blumen in frischen, mannigfaltigen Farben in deutscher, slovenischer und italienischer Sprache die Aufschrift: „500jähriges Jubiläum.“ Auch die Firma ist in gleicher Weise höchst geschmackvoll aus getrockneten Blumen in den drei Sprachen zusammengestellt.

(Die Unterhaltung in Bresovic) nächst Laibach, welche letzten Sonntag zum Vortheile des „Narodni Dom“ arrangiert wurde, verlief äußerst animiert. Der „Sokol“ war daselbst mit den Sängern in großer Anzahl angekommen, außerdem auch eine zahlreiche Gesellschaft aus Laibach, Oberlaibach, Franzdorf, sowie eine große Menge Landvolkes aus der nächsten

Umgebung. Die vom Redacteur des „Slovenski Narod“ Herrn Ivan Jezelnikar gesprochene Begrüßungsrede wurde mit großem Beifall aufgenommen; hierauf folgte eine mit recht hübschen Gewinften ausgestattete Tombola, welche ein beträchtliches Erträgnis zugunsten des Baufonds des „Narodni Dom“ abwarf. Sodann wechselten Turnübungen mit Gesang und Tanz, und die Gesellschaft schied erst spät am Abend in heiterster Laune.

(Das Bestkegelschießen) zum Vortheile der Waitischer freiwilligen Feuerwehr hat Samstag, den 5. d. M., in G. Auers Brauhausgarten begonnen, und erfreute sich daselbst gleich am ersten Tage, noch mehr aber vorgestern Sonntags einer sehr regen Theilnehmung. Herr Auer hat auch diesmal, wie bereits wiederholt, in Anbetracht des humanen Zweckes die Regelbahn ganz unentgeltlich überlassen. Die Beste sind sehr reich und recht hübsch in der Ausstattung. Das I. Best beträgt 5 Ducaten, das II. Best 4 Ducaten, das III. Best 3 Ducaten, das IV. Best 8 Silbergulden, das V. Best 6 Silbergulden, das VI. Best für die meisten Serien 12 Silbergulden, und außerdem ist noch ein Fuzbest vorhanden. Das Bestkegelschießen dauert bis zum 18. September. Da der Reinertrag zum Ankaufe von noch fehlenden Vörschrequisiten für die Waitischer freiwillige Feuerwehr bestimmt ist, so ist eine fortgesetzte rege Theilnahme im Interesse des humanitären Zweckes lebhaft zu wünschen.

(Circus Schneller.) Die gestrige Vorstellung des seit einigen Tagen sich hier producierenden Circus Schneller in Verbindung mit Bernhardt's Affen- und Hundetheater auf dem Kaiser-Josef-Platz war recht gut besucht, und es ernteten sämmtliche vorgeführten Pöden ungetheilten und reichlichen Beifall. Sowohl die Productionen in der höheren Reitskunst, die Pferdebesessur und die gymnastischen Künste der Circusmitglieder, wie nicht minder die Leistungen der „Vierfüßler“ des Herrn Bernhardt verdienen das vollste Lob. Am meisten acclamirt wurden gestern die in der That frappanten Rechenkünste des Pferdes „Ella“, die Uebungen der dressirten Biege, die spinnenden und die durch brennende Reife springenden Hunde. Wie schon oben angedeutet, gefielen auch die Reitskünste der Damen und Herren der Gesellschaft sowie die gymnastischen Uebungen der kleinen und kleinsten Mitglieder — darunter eines allerliebsten 3 1/2-jährigen blonden Knaben — ganz besonders. Heute ist große Galavorstellung, und es tritt zum erstenmale an diesem Abende eine Gesellschaft aus Marokko auf, was wohl zu recht zahlreichem Besuche anregen wird.

(Brände.) Aus Vittai wird uns von zwei Bränden berichtet, die im Laufe des vorigen Monats in St. Georgen und in Magolit stattfanden. Das erstere Feuer vernichtete das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Josef Pogelmal sowie dessen große Futtervorräthe, dessen Kleidungsstücke, fünf Stück Rindvieh und 320 fl. in barem Gelde. Der Beschädigte war nicht afficuriert, der Schaden beträgt 1200 fl. Der zweite Brand entstand durch einen Blitzstrahl, der in das Wohnhaus des Grundbesitzers Mathias Celestina in Magolit fuhr und daselbst in Flammen setzte. Das Feuer verzehrte den Dachstuhl des Hauses, einen Schweinestall und verschiedenes Hausgeräthe. Auch Celestina, der durch dieses Feuer einen Schaden von 400 fl. erleidet, war nicht versichert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 7. August. Senator Duclerc wurde zum Ministerpräsidenten und Minister des Außern ernannt. Das Ministerium ist definitiv constituirt, die Namen jedoch noch unbekannt.

London, 7. August. Im Unterhause erklärte Gladstone, Lesspess protestierte nur als Privatmann gegen die Landung der Engländer. Dillke theilte mit, daß noch keine türkischen Truppen nach Alexandrien gesandt wurden; die bereits eingeschifften waren nach Kreta bestimmt. Er dementiert, daß dem Sultan ein Ultimatum überreicht und mit Abberufung des englischen Vertreters gedroht wurde.

Wien, 7. August. Das „Armee-Verordnungsblatt“ publicirt ein Allerhöchstes Befehlsschreiben, mit welchem Bestimmungen bezüglich der Anrechnung des Jahres 1882 als Kriegsjahr für die im Insurrectiongebiete in Dienstesverwendung gestandenen Personen der Armee und der ihr zugetheilten Civil-Staatsbediensteten getroffen werden.

Boldogfalva, 6. August. Heute um 9 Uhr vormittags wurde in einem kleineren Saale des Schlosses vor einem improvisirten Altare von dem Erzdechanten Pfarrer Weber der Gottesdienst celebriert. Nachmittags fand eine Volkunterhaltung statt, zu welcher sich ein überaus zahlreiches Publicum aus der Hatzjeger Gegend versammelt hatte. Aus den Gemeinden Füzesd, Buy, Ohaba, Bajesz, Csopoa und Boldogfalva erschienen 60 Tänzerpaare, welche durch die Notäre vorgestellt wurden. Unter Begleitung einer Flöte wurde der wallachische Nationaltanz „Hóra“ und hierauf unter Begleitung einer Musikcapelle der Volkstanz „Hajegana“ ausgeführt. Ihre k. und l. Hoheit

die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie kam trotz des kalten Windes auf die Terrasse und nahm auf einem einfachen Gartenlehnsessel Platz. In Begleitung Ihrer k. und l. Hoheit befanden sich die Gräfinnen Pálffy und Rostiz und der Obersthofmeister Graf Bombelles. Kurz vor 4 Uhr zog sich Ihre k. und l. Hoheit, begleitet von den Elfen-Ranken des Publicums und der Tanzenden, zurück und dankte für die arrangierte Unterhaltung. Die Tänzer wurden vom Obersthofmeister Grafen Bombelles mit Geschenken bedacht. Ihre k. und l. Hoheit machte nachmittags um 4 Uhr in Begleitung höchstlicher Hofdamen eine Spazierfahrt um das Schloß und wurde von einer zahlreichen Volksmenge mit begeisterten Elfen begrüßt.

Se. k. und l. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf kam heute 6 1/2 Uhr ganz unerwartet in Boldogfalva an. Die vorzeitige Rückkehr wurde durch das rauhe Wetter veranlaßt. Die ganze Nacht tobte ein heftiger Sturm am Rethzat. Das von den Jägern angezündete Feuer wurde vom Sturme verlöscht, und wurden vier Jägerzelle zertrümmert. Das Zelt des durchlauchtigsten Kronprinzen war durch einen Felsen geschütt. Des rauhen Wetters halber konnte morgens keine Jagd abgehalten werden, und nachdem das Wetter sich nicht änderte, so begab sich Se. k. und l. Hoheit um 10 Uhr in Begleitung von sechs Jägern nach Hause. Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar reist Dienstag nachmittags um 4 Uhr ab.

Boldogfalva, 7. August. Infolge des widrigen und kalten Wetters hat das durchlauchtigste Kronprinzliche Paar heute die Appartements nicht verlassen. Es ist zweifelhaft, ob die projectierte Wachteljagd wird stattfinden können. Zur morgigen Hofstapel wurden der Obergespan und der Vicegespan geladen.

Wien, 7. August. Die „Wiener Abendpost“ publicirt den Ertrag der directen Steuern und indirecten Abgaben im ersten Semester 1882. Es stellt sich der Reinertrag mit 127.419,392 fl., um 5.843,908 fl. mehr als im Vorjahre.

Salzburg, 7. August. Se. Majestät der deutsche Kaiser wird morgen 5 Uhr abends von Gastein in Salzburg eintreffen, im „Hotel Europa“ absteigen und übermorgen um 9 Uhr 25 Minuten vormittags nach Zschl weiterreisen.

Triest, 6. August. Heute fand der feierliche Einzug des Bischofs Dr. Glavina statt. In der Pfarrkirche San Antonio Vecchio wurde der Bischof von dem Domcapitel, Clerus, Bürgermeister Bazzoni, den Gemeinderäthen und einer großen Zahl von Gläubigen empfangen. Nach der Messe begab sich die Procession, bei welcher Veteranen Spalier bildeten, nach der Kathedrale, wo der Statthalter und die landesfürstlichen Behörden sich einfanden und die kirchlichen Ceremonien stattfanden. — Gestern abends waren alle Restaurants und Kaffees in der Ausstellung überfüllt, eine große Volksmenge wohnte bis in die späte Nacht dem Militärconcerte bei.

Paris, 7. August. Duclerc hat, der „Agence Havas“ zufolge, die Aufgabe, ein neues Cabinet zu bilden, angenommen und dürfte das Ministerium des Außern übernehmen.

Kronstadt, 6. August. Der Klipper „Rajesdnit“ ist nach dem mittelländischen Meere abgegangen.

Madrid, 6. August. Im Gebäude der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe sind verhaftet, die entwendeten Wertgegenstände wurden wieder aufgefunden.

Verstorbene.

Den 5. August. Maria Dignanac, Tabakfabrik-Arbeiterin, 20 J, Floriansgasse Nr. 22, Lungentuberculose.

Den 7. August. Rosa Polegeg, Aushilfsbeamtenstochter, 9 1/2 Mon., Chröngasse Nr. 14, Laryngs Group.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| August | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Helligkeit des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|--------|----------------------|---|-----------------------------|-------------|------------------------|-----------------------------|
| 7. | U. Mg. | 733-83 | +13-1 | NO. schwach | heiter | 0-00 |
| 7. | M. | 731-74 | +24-4 | NO. schwach | zieml. heiter | |
| 9. | Ab. | 733-90 | +16-3 | NO. schwach | fast heiter | |

Sonniger Tag; längs der Alpen Gewölke, schwach bewegte Luft. Das Tagesmittel der Wärme + 17°9', um 1-9' unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten spreche ich hiemit meinen innigsten Dank für die herzliche Theilnahme, die sie mir während der Krankheit meiner Frau erwiesen haben; auch spreche ich allen jenen, die meiner lieben, unvergeßlichen Frau zur ewigen Friedensstätte das letzte Geleit gegeben, meinen herzlichsten Dank aus.

Jakob Martinčić,
Schlosserrmeister.

Course an der Wiener Börse vom 7. August 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 180.

Dienstag, den 8. August 1882.

(3371) Kundmachung. Nr. 6860. An der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien wurden die bisher bestehenden vier Staatsstipendien von je vierhundert Gulden in acht Staatsstipendien zu zweihundert Gulden umgewandelt.

25. September d. J. dem Rectorate der genannten Hochschule zu überreichen. Wien im August 1881.

(3369-1) Jagdverpachtung. Nr. 5868. Am 16. August d. J., vormittags um 9 Uhr, wird hieramts die Hoch- und Feldjagd der Ortsgemeinde Obergörjach in folgenden Abtheilungen, und zwar:

- 1.) die Catastralgemeinden Obergörjach und Bogelschitz mit 4920 Joch;
2.) die Catastralgemeinden Untergörjach und Bishelnitz mit 4395 Joch;
3.) die Catastralgemeinden Asp und Buchheim mit 1045 Joch;
4.) die Catastralgemeinde Dobrava mit 2040 Joch.

auf die Dauer von fünf Jahren im Licitationswege an den Meistbietenden in Pacht gegeben werden. Es wird jedoch jenem Pächter, welcher alle vier Abtheilungen zusammen um den aus den Meistboten derselben resultierenden Gesamtpachtzuschlag übernimmt, der Vorzug gegeben werden.

Die Licitationsbedingungen werden am Verpachtungstage bekannt gegeben. Hierzu werden Pachtlustige eingeladen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 5. August 1882.

(3351-3) Kundmachung. Nr. 3358. Vom k. k. Bezirksgerichte Sittich wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Metnaj am 7. August 1882

beginnen, und es werden alle jene Parteien, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, eingeladen, am genannten Tage in der hiergerichtlichen Amtszentrale zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

K. k. Bezirksgericht Sittich, am 3. August 1882.

(3290-3) Kundmachung. Am 14. August d. J. findet beim k. k. Staatskassen-Depot zu Graz die Offertverhandlung zur Siderstellung des für den Posten Selo bei Laibach nötigen Heubedarfes auf die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember 1882 und des Bedarfes an Brot, Hafer und Streustroh pro November und Dezember 1882;

dann des Bedarfes an Brot, Hafer und Streustroh, Bettenstroh und Holz vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1883, statt. Der tägliche Bedarf an Heu besteht in der Zeit vom 1. September bis Ende Dezember 1882 in 65 bis 70 Portionen à 5600 Gramm, der Bedarf für den Monat November und Dezember 1882

Table listing quantities and prices for bread, hay, and straw: an Brot täglich in 40 Portionen à 0-875 Gramm, Hafer 82, Stroh 65 bis 70, etc.

Die mit einer 50-kr.-Stempelmarke versehenen Offerte sind nebst 5 Proc. Badium längstens bis 14. August d. J. mittags an das obige Depot einzusenden.

Für die Lieferung des Heues auf die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember 1882 und des Brotes, Hafers und Streustrohes für die Zeit vom 1. November bis Ende Dezember 1882, dann für die Lieferung der Artikel Brot, Hafer, Heu, Stroh und Holz auf die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1883 sind separate Offerte einzureichen. Die näheren Lieferungsbedingungen können in der Kanzlei des Postens zu Selo eingesehen werden.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Mineralwasser (Mineral Water) from Carinthia, featuring a logo with a child and the text 'Lager der besten Mineralwasser'.

(3359-2) Nr. 7143. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gurksfeld wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Franz Venet (durch Dr. Koceli) die executive Versteigerung der dem Johann Pirc von Rabno gehörigen, gerichtlich auf 3845 fl. geschätzten Realitäten Recif.-Nr. 401 und 402 ad Herrschaft Thurnamhart bewilliget und hierzu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

30. August, die zweite auf den 30. September und die dritte auf den 31. Oktober 1882, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityten bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchsextracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. K. k. Bezirksgericht Gurksfeld, am 20sten Juli 1882.

(3198-3) Nr. 4985. Zweite exec. Feilbietung des Gutes Ober-Grfenstein. Am 14. August 1882, vormittags 10 Uhr, wird im Verhandlungssaale des k. k. Landesgerichtes Laibach in Gemäßheit des in Nr. 123, 126 und 130 der 'Laibacher Zeitung' kundgemachten Edictes vom 16. Mai 1882, Z. 2872, zur zweiten executiven Feilbietung des Gutes Ober-Grfenstein geschritten werden. Laibach am 18. Juli 1882.

(3345-2) Nr. 5817. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Nassenuß wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Anton Plantaric von Nassenuß die executive Versteigerung der der Aloisia Berceer von Hom gehörigen, gerichtlich auf 2076 fl. geschätzten, sub Einl.-Nr. 171 u. 480 der Steuergemeinde St. Ruprecht vorkommenden Realität bewilliget und hierzu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 23. August, die zweite auf den 27. September und die dritte auf den 8. November 1882, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityten bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. K. k. Bezirksgericht Nassenuß, am 21. Juli 1882.

(3320-2) Nr. 10,619. Reaßumierung dritter exec. Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der krainischen Sparkasse Laibach die dritte executive Versteigerung der dem Franz Rupert von Brunnndorf gehörigen, gerichtlich auf 2979 fl. 40 kr. geschätzten Realitäten ad Grundbuch Sonnegg, Einl.-Nr. 106, und Canonat Laibach Urb.-Nr. 112, fol. 129, im Reaßumierungswege bewilliget und hierzu die dritte Feilbietungs-Tagsatzung auf den 23. August 1882, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityten bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden. Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen